

Die Zeitschrift

Handlungsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für In- und Ausland pro Vierteljahr 300 Mark. • • • Redaktion, Verlags- und Verlags-Charlottenburg, Rosinstraße 4. • • • Telephonnummer: Berlin Amt Wilhelm 4952. • • •

Immer strebe zum Ganzen und laß dich nicht vom Ganzen werden • • • • • Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an • • • • • „Die Ameise“ erscheint jeden Samstag.

Inserate: Die 3spaltige Zeitschrift für Geschäftsleute 100 Mark, im Arbeitsmarkt 60 Mark. Für arbeitende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor frei. Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg I.

Zwölfter Messe und feinkeramische Industrie.

Die feinkeramische Industrie hatte in den letzten Jahren Konjunktur. Die Aufträge konnten teilweise gar nicht abgeholt werden, ein Teil wurde in den letzten Wochen der Messe annulliert. Die unbeständigen Wirtschaftsverhältnisse gaben den Anlaß dazu. Dieser Umstand hat kurz vor Beginn der Leipziger Messe von den Industriellen ausgeht, um sich unangenehmer Lasten zu entledigen. Sie erreichten auf ihre Bitte auf die ungünstige Lage der Porzellan- und Steingutindustrie die Herabsetzung der Ausfuhrabgabe von 6 auf 3 Proz., um auf Kosten der Staatseinnahmen die Exportmöglichkeiten zu erweitern. Ob das für eine Industrie, die nach Herrn Generaldirektor Singer-Fraureuth mit der Landwirtschaft zusammen die einzige Säule bildet, die (mit nur 74 000 Beschäftigten, D. Ned.) den vollständigen Zusammenbruch abzuwenden hilft hat, so dringend notwendig war, will uns nicht einfallen zu sagen. Jedenfalls haben die Fürsprecher einen günstigen Eindruck gewährt und hatten Erfolg.

Dem Besucher der Messeausstellungen in Leipzig fiel auf, daß die Waren unserer Industrie im allgemeinen sehr wenig Ausnahmen die gleichen sind wie bei der Textilmesse. Es war auch nicht notwendig, viel neue Muster zu bringen; denn Aufträge lagen ja genug vor. Die Kosten für Neuheiten aufzuwenden, war gar nicht notwendig. Der Besuch ist sehr reger, aber die Käufer sind mit ihren Bestellungen zurückhaltend. Die Verbrauchszweige für das Ausland erhält die besten und zuverlässigsten Aufträge. Daß die Bestellungen so reichlich gemacht wurden, ist bei der Herbstmesse, stimmt nicht. Die dahin lautenden Auftragsmeldungen sind zu optimistisch gehalten und entsprechen nicht der Wirklichkeit. Die Auszeichnung der Waren in den Wochen nach oben korrigierten Friedenspreis an, mit dem Multiplikator 250 vervielfacht werden muß. Die hübsche moderne Figur kommt für den Einkäufer auf 100 Papiermark, ein 25-Zentimeter-Teller bester Qualität mit einfachem Dekor auf 14 500 Mk. Einfache Klappstühle sind mit 20 bis 30 Mk. ausgezeichnet, ein 7teiliges Servis mit Buntdruckante mit 1020 Mk. Der teuerste Artikel unserer ersten Fabriken hat eine feine, wie die alte französische breite Kante mit Goldübermalung und kostet 1000 Dollar. Amerikanische Bestellungen sind darauf erfolgt. Die feineren künstlerischen Gegenstände sind natürlich noch bedeutend wertvoller, aber auch sie fanden Liebhaber. Die besten Werke brachten vorzüglich ausgeführte Neutypen auf den Markt, aber der Absatz darin ließ zu wünschen. In der Dekoration mit auffälliger Farbe tritt vor allem Singer-Fraureuth mit seinem matten Weißrot hervor. Sogar Schaufenster einer Konditorei wie auch in anderen Geschäften standen auffallende Singer-Fraureuths. Auf dem Gebiet der Dekoration konnten natürlich auch andere Quarzfabriken etwas mehr tun.

Im allgemeinen ein Urteil über den Erfolg der Messe für die Porzellanindustrie abzugeben, ist nicht leicht, weil die Aufträge für die einzelnen Artikelserien zu unterschiedlich verteilt wurden und Absatzgebiete, wie das Rheinland, die Aufträge geben konnten. Auch der französische und die Markt waren aus begreiflichen Gründen äußerst schlecht. Fabriken, die dort ihren Hauptabsatz haben, müssen Schwierigkeiten rechnen. Luxusartikel wurden nur in dem Maße verkauft, aber trotzdem übertrafen die gegen Aufträge die Erwartungen. Soweit sich die Lage der letzten Messen übersehen ließ, waren die Fabrikverkäufe den Bestellungen zufrieden. Gut fiel das Geschäft der Geschirrfabrikation aus. Noch besser für die Geschirrfabrikation. Stapelwaren wurden vielfach gekauft, daß die noch vorhandenen Aufträge mit den neuen Monaten hinaus Beschäftigung gewährleisten. Die Besitzer und Vertreter der letzten beiden Gruppen haben über ihre Messengeschäfte auf Befragen zufriedenstellend berichtet, nur die für Luxuswaren und Biergegenstände sind sich reserviert aus und gaben wirtschaftlichen keinen Ausdruck. Sie gipfeln darin, daß die Kohlen- und Kohlenpreiserhöhungen Schwierigkeiten bereiten werden. hohen Löhnen, wie gewöhnlich andere Industrien sich zu verhalten nehmen, wurde in keinem Falle gesprochen und nur Andeutungen gemacht. Im großen Ganzen abschließend über den Ausgang der Messe für die feinkeramische Industrie sagen, daß der größte Teil der Aufträge mit seinem Geschäft zufrieden sein kann.

Für die Unternehmer liegt also keine Veranlassung ihren Besorgnissen schlechte Hoffnungen zu machen. Lage der feinkeramischen Industrie gestärkt — nach den Erfahrungen des Generaldirektors Singer-Fraureuth ist es möglich — daß sie ihrer Arbeiterschaft noch ein den Verhältnissen entsprechendes Entgegenkommen zeigen kann. Druckmittel mit der bevorstehenden Konjunkturverschärfung anzuwenden, ist unsinnhaft und widerspricht

Lichtbringer.

Karl Marx zum 40. Todestag.

Immer erzieht dem leidenden Volk der rettende Geist, jener Eine aus des Prometheus altem Geschlecht, der dem Himmel das heilige Wissen ums Licht reißt, der mit erhobenen Händen verkündet ein neues Recht.

Und den glimmenden Funken, vom Dunkel fast erstickt, jagt zum Brande er an, der aufwärts gen Himmel schlägt, wenn ins Land hinaus, das von Finsternis tief umstrickt, er der Wahrheit weißhin lohnende Fackel trägt.

So kam dieser und schenkte die mammonische Nacht, führte den Tag herauf, der bald zur Erkenntnis reißt, teil der scheinbar toten Dinge heimliche Macht das Gesetz ihm gezeigt, darin er die Welt begreift.

Er schuf für die Welt und hat kein Wert geweiht uns allen, auf daß wir erfüllen in seinem Geist jene heilberedete umdampfte, erlebte neue Zeit, die um eine nur — um die Sonne der Arbeit — streift. Karl Brügger.

Karl Marx und der Arbeiter.

In der Jubiläumsnummer zum 40. Todestag von Karl Marx am 14. März leitet Karl Renner seinen so benannten Aufsatz mit folgendem Abschnitt ein:

In vier Jahrzehnten ist mancher stolze Name, den rauschender Beifall der Zeitgenossen bis zum Himmel erhoben hat, verhallen. Vor vierzig Jahren nahm der Friedhof von Hyde Park in London das Leibliche von Karl Marx auf und seitdem bemühen sich Hunderte von bürgerlichen Gelehrten zu beweisen, daß Marx tot sei. Aber der Geist von Karl Marx ist heute lebendiger als zu Anfang. Der schärfende Geist unserer Forscher hat inzwischen einen großen Teil seines Lebensweizes erst erweckt, die weltumspannende Catakraft des Proletariats hat seine Lehre zur geschichtlichen Tat gemacht und noch ist von dem ungeahnten geistigen Reichtum, den dieser Denker aufgeschacht hat, vieles unausgeschöpft und unverwertet.

Die Wissenschaft der Welt hat diese einseitig Menschentum hindurch von Marx gelehrt, indem sie seinen Namen verleugnete; Marx und die Wissenschaft ist nicht unser Thema. Die Arbeiterklasse der Welt hat sich immer entschieden und immer leidenschaftlicher zu ihm bekannt, und das ist eines der Wunder der Geschichte. Karl Marx der Tiefe, Karl Marx der Unfassbare ist zuerst Gemeinbesitz derjenigen Klasse geworden, die als Enterbte zur Wissenschaft am wenigsten Zugang und zur geistigen Arbeit am wenigsten Muffe findet. Marx ist in das Denken des Arbeiters eingegangen, Marx die Erbsfeder seines bewußten Willens geworden. Wie war dies möglich? Was erklärt diesen Erfolg, der in der Welt des Geistigen seit Martin Luther wohl der größte ist?

Entnommen der Jubiläumsnummer zum 40. Todestag von Karl Marx, erschienen im Verlag „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

den tatsächlichen Verhältnissen. Eine sachgemäße Ausflügelung über den Stand der Industrie wäre vernünftiger und würde bessere Dienste leisten, als durch Androhung von Betriebs-einschränkung den ohnehin bedrückten Arbeitermassen, die durch ihren Fleiß es ermöglichten, daß die feinkeramische Industrie mit der Landwirtschaft zusammen die einzige Säule bildet, die den vollständigen Zusammenbruch verhütet hat, die Zukunft zu verdanken.

Der Ausgang der Leipziger Messe hat nach unserem Dafürhalten ergeben, daß die Vertreter unserer Industrie dahin wirken können, mit einigermaßen gutem Willen etwaige Schwierigkeiten zu beheben. Die Haltung der Arbeiterschaft bedingt das und läßt ein moralisches Recht daraus erwachsen. Wir müssen abwarten, inwieweit Erkenntnis gezeigt wird.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Zur Lage im Ruhrgebiet. — Unsicherheit am Warenmarkt. — Wo bleibt die Fortsetzung der Währungsreform? — Die Umstellung auf die Goldwährung. — Die Reorganisation des Kapitalmarktes. — Sturz der Aktienkurse. — Preise und Löhne. Der Kampf um die Erhaltung des Ruhrgebietes dauert fort. Die Werbung von französischen Verleihen englisches Kapital zur gemeinsamen Ausbeutung des Ruhrgebietes zu gewinnen, zeigt, daß sich Frankreich schon jetzt der Aufgabe, die es sich im Ruhrgebiet gestellt hat, nicht mehr gewachsen ist. Die schweren Störungen, die die französische Industrie durch die

Muhrlampagne und insbesondere durch den Ausfall von westfälischem Koks erleidet, lassen sich nicht verheimlichen. Das Prestige der französischen Regierung, um dessen Willen der Einmarsch erfolgt ist, ist bedroht. Man darf sich trotzdem keiner trügerischen Hoffnung hingeben, als ob wir in den zwei Monaten, die die Aktion unter den fortgeleiteten Mißerfolgen der französischen Besatzung anbauert, schon einer wirklichen Lösung der Frage nahe gekommen wären. Der friedliche Ruhrstreik hat Frankreich schon jetzt mehr gekostet, als er ihm je wieder einbringen kann, besonders wenn man die weitgehenden Vorschläge berücksichtigt, die Deutschland kurz vor dem Einmarsch gemacht hat, ohne damit auch nur auf den Willen, zu verhandeln, zu stoßen. Genosse Severing hatte schon recht, wenn er in Münster darauf hinwies, daß man nicht einmal den Anschein erwecken dürfe, als ob wir schon aus dem letzten Loch pfeifen. Wenn gleichwohl immer wieder auf die schweren Gefahren der wirtschaftlichen Lage aufmerksam gemacht werden muß, so geschieht es darum, weil nur eine sorgsame Wirtschaftsführung dem Volke die Erfüllung der gewaltigen Aufgaben ermöglichen kann, die ihm für die nächste Zeit gestellt sind.

Nach dem Sturz des Dollars, dem jetzt eine anhaltende Instabilität der Mark gefolgt ist, herrscht am Warenmarkt die Unsicherheit vor. Nachdem sich die Finanzwelt damit abgefunden hat, daß es der Reichsregierung diesmal mit der Stützungsaktion ernst ist und daß die Reichsbank auch über ausreichende Kräfte zur Durchführung und Erweiterung der Aktion verfügt, sind die Kreise des Großhandels ins Wanken geraten. Im Zeichen dieser Unsicherheit stand auch die Leipziger Messe, auf der diesmal eine verhältnismäßig große Zurückhaltung herrschte. An bemängeln bleibt, daß man nicht noch mehr bestrbt ist, den Boden für die Stützungsaktion zu befestigen. Die Devisen-anleihe des Reiches ist nun endlich perfekt geworden; es fehlt aber an einer wertbeständigen, in Papiermark anzuhaltenden Anleihe für die Sparr, damit auch diese gegen etwaige neue Schwankungen der Währung geschützt werden können. Die Umstellung auf die Goldwährung geht fort. Nachdem schon vor Wochen der Großhandel die Einführung von Goldkrediten und Goldschatanweisungen gefordert hat, hat jetzt der Vorstand des Deutschen Sparasserverbandes Richtlinien zur Einführung wertbeständiger Sparkonten herausgegeben, deren praktische Durchführung die wertbeständige Anlagemöglichkeit für Sparr bringen kann. Doch wird die Durchführung dieser Vorschläge erst dann denkbar sein, wenn auch die Sparkassen in die Lage kommen, Goldschatanweisungen zu erwerben. Die bisher in großer Zahl herausgegebenen Naturalwertentrentenpapiere stellen noch keine ausreichende Grundlage für eine allgemeine Einführung wertbeständiger Konten dar. Immerhin sind es Ausgangspunkte, um die herum sich bereits die Positiva des Sparkapitals von der Papiermarkwährung vollzieht. Mit der Einführung derartiger wertbeständiger Papiere wird der Sturm, der jedesmal bei einem Sinken der Mark sich am Devisen- und Warenmarkt zeigt, abgelenkt und in neue Bahnen geleitet. Mit dieser Umleitung der Flucht aus der Mark aber wird den Industriellen die Möglichkeit genommen, das Betriebskapital im wesentlichen durch überhöhte Preisaufschläge auf die Ware, also auf Kosten des Verbrauchers aufzubringen und es dann, wenn sie davon im Überfluß besitzen, an notleidende Aktionäre durch Dividenden und Bezugsrechte zu vergeben. Durch die Einführung dieser wertbeständigen Anlagemöglichkeiten findet also eine Reorganisation des vollkommen zerrütteten Kapitalmarktes statt. Das ist um so notwendiger, als die Unwünsche, die sich hier gezeigt haben, schon jetzt zu schweren Schädigungen führen.

Am vorletzten Montag nämlich hat sich die Waise am Effektenmarkt in einer Weise fortgesetzt, die selbst die pessimisten, die den Schwindel von dem Goldkapital der Aktiengesellschaften skeptisch gegenüberstanden, in Erstaunen versetzt hat. Wir verzeichnen jetzt etwa ein Drittel der maßlos in die Höhe getriebenen Kurse von Anfang Februar. Diejenigen, die Aktien in spekulativer Absicht gekauft haben — und ihre Zahl ist ungeheuer groß — haben damit nicht geringere Verluste erlitten, wie diejenigen, die irgendwelche Aktien oder Ersparnisse vor der Selbstentwertung zu schützen suchten. Für die Industrie bedeuten derartige unerhörte Rückschläge Schwierigkeiten bei der Beschaffung des notwendigen Kapitals, weil so das Vertrauen in die Rentabilität der Unternehmungen und in die Allmacht der Kurse erschüttert wird. Im ganzen ist das jedoch nur eine natürliche Reaktion auf die vorangegangene Hebertreibung der Börsenkurse, an der in erster Linie die Banken selbst schuld sind, die die verschwenderische Ausschüttungspolitik der Gesellschaften billigten, den Spekulantengroße Kredite zur Verfügung stellten und so immer weitere Kreise in den Spekulationssturm hineinzogen, um jetzt ebenso rigoros die Kredite zu sperren und zu verkaufen zu zwingen. Lachende Erben sind diejenigen, die ihre Gewinne rechtzeitig in Sicherheit gebracht haben, und deren sich nach den geringen Umsätzen der letzten Zeit nicht viele außerhalb der Börse. Die Banken selbst freilich werden sich schon rechtzeitig gesichert haben.

Vollzieht sich in dem grotesken Treuerspiel des Kapitalismus an der Börse ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit gegenüber denen, die sich an der Not des Volkes zu bereichern suchten und die ihre Gewinne sehr sorgfältig dem Auge der Steuerbehörden zu entziehen verstanden, so verschärfte sich gleichzeitig auch die Lage der arbeitenden Klassen deshalb, weil auf die sprunghafte Fenerung der letzten Zeit nur ein geringer, in seinen Endwirkungen überhaupt nicht überbarer Preisrückgang erfolgt ist, während die Löhne sich dem Preisaufstieg auch nicht entfernt angepaßt haben. Der Lebenshaltungsinde des statistischen Reichsamtes ist vom Januar zum Februar um 136 Prozent auf den 24fachen Vorkriegsstand heraufgeschwollen. Gewaltig sind die Einbußen an Reallohn, die dadurch entstanden, daß die Löhne hinter der Fenerung zurückblieben. Selbst hervorragend organisierte und schlagkräftige Gruppen von Facharbeitern haben im Januar und Februar ihre Löhne auch nur halb so stark erhöhen können, als die Lebenskosten seit 1913 gestiegen sind. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Schwächung der Kaufkraft, die gewaltige Einschränkung in jedem einzelnen Haushalt den Absatz der Industrie bedroht. Hier ist der verhängnisvolle Preislaß wieder zu beobachten, über den sich die unentwegten Optimisten haben hinwegsetzen lassen, wenn mit jeder neuen Preissteigerung die Flucht aus der

